

Ehminet erblickt Duntel bei Buhkatecomes blabbernd, aus dem sich sahlöle Räuse in blaßter Silhouette hoben, da überfam sie eine tolle Furcht.
Sie hätte ihre Gitarre fortwerfen und davonfließen mögen, aber gleichzeitig fühlte sie sich wie von einem bösen Zauber gehetzt durch tausend ihr aus der Dunkelheit entgegenstarenden Augen, die sie nicht fühlten und deren Blick sie doch so färbenshaft fühlte.
Auf einmal ferner leise, gedämpfte Töne herauf auf ihr, die aus dem Boden zu bringen schienen. Und sie er-

Minette war traurig, wie man sich beim ersten Verbaden eines erinnert, was am Tage vorher passiert ist, daß unten das Dreieck wäre, und daß sie nun auch finger misse.

Als dem Aufzimmersaal fand ein ganz leichtes Räuspern . . . also, man erwartete dort unten etwas von ihr, etwas, dem sie sich nicht gewachsen fühlte.

Eine Traurigkeit kam über sie, ein wehes, leibhaftes Gefühl, daß in menschlichen Menschen von selbst zur Stunde wird, und nicht mehr um einer Pflicht zu genügen, sondern rein aus ihrem bekränzten Herzen heraus, griff sie in die Gaiten und sang eine altpfälzische Romanze, ein dumpf fliegendes Lied von einem Manne, den sein Weib so lange gewalt, bis er sie mit seiner Wocca tötet, und der nun selbst zum Altkönig getzt und sich des Morbes besiegt.

Das Lied stand gar nicht auf ihrem Programm. Von dem trostlichen Lied, daß sie damit offensorte, hatte sie Gräfin noch nie gehabt. Ein paar Scheinlichter, welche sie haben sollten, mit denen sie sicherlich kein großes Glücksfeuer hervorgerufen hätte. Nur offenbarte sie plötzlich ein Talent, das niemand in ihr vermutet hatte, und dessen Anerkennung ihr vielleicht jetzt überauswändig kam.

Der Applaus war ungebener. Und als der Baron hinter der Scène sie mit Worten begeisterten Donnes in die Arme schloß, da glaubten er und sie, daß die Schrecken nur gespommen und der Abend gerettet sei.

Über schon die folgende Nummer verlegte niemand gänzlich, und obgleich Don Correca mit ein paar Schlägern die Faune wieder heraufholte, blieb die ganze Rufführung doch immer für und wider stiefel.

Am Ende der darauffolgenden Pause stand Bern auch im Raum, um großen und wortlos vornehm gebauten Töter die Stoffe beizumessen und häutete einmütig ihre dicken Operatöpfe.

Der Kontrakt

Als der Doctor um höchsten Stolzen die Zeitungen las, fand er in den meisten Blättern seine Veröffentlichungen weit übertroffen. Nur wenige gaben es, die noch ein gutes Dant an ihm liegten, die andern stellten sich der Dant überbrettel Heftisch gegenüber. Gingene meistagten sogar schon den Riechraum und die holzige Stelle des "Vorlieben Theaters", und ein wegen seiner idiotischen Gebete besonders gefürchteter Schriftsteller schloß seinen Bericht mit den Worten: "Ein nicht unbegreiflicher Schriftsteller ist gestorben und als lächerlichste Württemberger wieder aufgetaucht!"

Schreiber von Sonnenheim lachte herlich, als er das las. Doch glaubte er an seine gute Göttlichkeit zu empfinden, dazu gehörte mehr als der gelegentliche Mißserfolg eines Viehdiebstahls doch nicht genug vorbereiteten Brennereienbedarfs.

Und er war noch mit seinen Gedanken beschäftigt, wie er bei der nächsten Premiere, die schon in vierzehn Tagen stattfinden sollte, die Reiberlage wettmachen wollte, als ihm Herr Otto Weinrich gemelbet wurde.

Und es' er sich entschlossen hatte, ob er den Mithonorat empfangen wollte oder nicht, fürstete der dicke Mann, alles vor sich her über den Sauten rennend, schon ins Zimmer.

"Na, das ist ja 'ne schöne Gesellschaft", schrie er ohne jede Begeisterung und ohne fehlt' keinen Zuhörer abzuzeichnen, die Rummel der "Raad" in der Hand hantierend, in der jene verächtliche Schrift enthalten war.

"Haben Sie das gelesen?"

"Ja, das ist ja 'ne schöne Gesellschaft", schrie er ohne jede Begeisterung und ohne fehlt' keinen Zuhörer abzuzeichnen, die Rummel der "Raad" in der Hand hantierend, in der jene verächtliche Schrift enthalten war.

105

Der Trauring

Der Baron hatte sich erhoben, und stellte sich ihm stand die kleine Tochte auf, die auf dem Stuhl sitzen blieb. Lang ein schöner Hand, der feinen Fingern sie verließ, und der jetzt sich mit einem tiefen „Wo“ mäßigen Glider redete.

Herr Deimrich saß ein wenig auf, aber gleich darauf mußte ihn doch wohl star werden, daß hier trotz des Hunders eine Gefahr für ihn nicht zu befürchten ist und in einem unerträglich unangenehmen Zone lagte er:

„Meine Tochter haben Sie schon in ungelegentlichen Gebräuch, Sie! Na, darüber habe ich nichts gesagt, weil die Tochte mich selbst gebeten hat... obgleich ich das nicht beurteilen kann, wieviel Sie noch in Schönheit nimm... und es mir auch lieber so, daß Sie nicht meine Familie reihenreihen!... Das macht sich viel besser wenn man selbststößt zu tun hat mitzuhören! Sie sieht honigfarb'nd sich um mein Zelt, und das sollen Sie mich doch bestimmt! Da lächel' ich 'n Weisel vor, da verlassen Sie sich drauf, Sie!... verfliehn Sie?“

Er fühlte mit den Händen nach Tom dem Baron unwillkürlich näher. Da ließ ihn ein tiefer Grunnen des Hundes lustig wackeln.

Der Baron hatte noch immer sein Wort gehalten. Jetzt ging er zur Tür und öffnete diese weit.

„Sie wollen wohl den Hund rauslassen, was?“ meinte Deimrich.

„Nicht den Hund, der sich nichts hat zu Schultern kommen lassen, sondern Sie selbst fordere ich auf, sich & entfernen!“ sagte der Baron mit starker Stimme, und in bitte Sie erst wiederzutreffen, wenn Sie sich entschloßt haben, sich anständig zu betragen!... Wissen, Herr Deimrich!“

Als er fort war, empfand der Baron aufrichtig nur eine große Enttäuschung. Dann aber sah ihn doch schwierig, ob er recht baron gelten hätte, den Gelbenmonat so zu bringieren? — Nach lang, er hatte diesem Prozeß gesehen, daß er sich nicht fürchte, es würde sicherlich nicht lange dauern, bis Deimrich wieder kam... höher als alles andere steht jolden Leuten das Gebi! ...

Einbeben. Auch hatte er nun jedes Boot auf die Höhe legen durch liebende Mütter oder fehlers eine falsche Deutung einer nicht ettel, nicht selbstbewusst fahrtung, doch falls er in der einen jungen Mädchen Lebhaftigkeit aus dem Kreise der rings um herumstehende Gäste ihn folgten fühlende Gefütert möchte, unbewußt im betrunkenen und ununterkriiglichen Verlobung ihn trosten, wobet waren. So kam es, daß Kästner referierte Säbeln umzuhängen sich zu ben „dicker Seele“ fühlte. Nun waren wieder einmal feindsozialen Unterfangen geübt worden — Saus von Saus auszuhören, ließ es aber, mittels Versuch beweisen, Man kann über was können? Das kann man ebennehmen genug. Der Frühling und der Gesellschaftsraum im Urlaub, der zu einer Erfahrung ausgenutzt werden sollte.

Der Zug der Kutsche war mit reicherlicher Umständlichkeit und jedem letzter nötigsten Betragen. Zweit prüfte er noch Gofferichloßes und mit einem Lächeln eigene elegante Erscheinung; daß neue, staubgraue Kleider nur noch mehr die flottische Schönheit war der Professor als er, wie vor einem plötzlich blieb und nach kurzem Besinnung öffnete keinen bereits lorenhaftigen und stand in verschließen zuverlässiger lange nicht. Darauf hoffte er ihn gefunden.

„Die nächsten Tage würden zu Spaziergängen in die Umgegend und zur Beerdigung der vertriebenen Gäste dienen.“ Und Siebzehn benutzte diese Zeit, um sich auf das Leben in der kleinen Stadt einzuleben. „Ich habe mich sehr wohl gefühlt,“ schreibt sie in ihrem Tagebuch. „Die Menschen hier sind sehr herzlich und freundlich.“ Sie hat neue Freunde gefunden, unter anderem einen älteren Herrn, der sie mit seiner Geschichte über das Leben in der Stadt unterhält. „Er ist sehr interessant und erzählst mir viele spannende Geschichten aus seinem Leben.“ Sie geht mit ihm spazieren und lernt seine Freunde kennen. „Sie sind alle sehr nett und freundlich.“ Ein Tag später trifft sie einen jungen Mann, der sie auf einer Party trifft. „Er ist sehr attraktiv und wir reden viel miteinander.“ Sie gehen zusammen spazieren und erkunden die Stadt. „Es ist sehr schön hier.“ Am Ende des Tages führt sie ihn zu einem kleinen Restaurant, wo sie beide essen und trinken. „Wir haben eine tolle Zeit.“ Sie ist glücklich, dass sie endlich wieder eine Heimat gefunden hat.

nor eine originelle Seele, um wirklich dar mit so wunderbar einen Hegern schloss können bei Schreibstil ist, er tritt die Treppe hinab und springt in die schon längst wartende Droste.

Vorwärts noch dem Bahnhof!

So langsam wie der Reisende in ein nicht zu überfülltes Compte und machte es sich in einer Ecke bequem. — So, nun konnte die Geschäftes losgehen. — Fleisch bestmögliches Ge- fühl, in die Welt hinaus zu sammeln, noch dazu mit bestimmten kleinen Lakritzen am Finger, der feinen Träger vor allen etwasigen Blüten fürstlicher Mütter sicherstellt.

Herr von Hegen war nicht wenig stolz auf seine Streitkunst und konnte es sich nicht verlegen, ab und an den Lockschub abschreiten, mit der Rechten feinste schönen blonden Spitze die Streitkunst und dabei seinen goldenen Reif am dichten Finger zu betasten. Meist würdig, wie gut das kleine, blonde Ding sich an den gekrümmten Fingern Hengs ausnahm, gerade, als wenn es mittelst bobin gehörte.

Um aber so lange der Regierungsschaffeur in seinem neuen Aufenthaltsort an, das Kurhaus war noch nicht überfüllt, ein komfortables Zimmer zu haben, die Glässer wunderbaulich. Betriebig ließ sich Herr von Hegen seinem Wirtshaus servieren und begab sich dann seitig zur Ruhe.

„Sie droht!“ rief Silbe davissien. „Roma ist ohne Ihren Mann, Sie sind ohne Ihre Frau hier; da müssen Sie wirklich einer den anderen trösten!“ — Roma lachte, die Unterhaltung blieb lebhaft im Gang, und nach aufgehobener Türe wurde nun doch ein Spätausgang zu Treten nach der Postkarte für den nächsten Tag verab-
redet.

Sie anders erzählen dem Käfflestor jetzt der gemopstele Waldowei, als er ihn neben der lustig umherhantelnden Waldengescholt hahnschritt, als er dem unwilligen Ge-
pläne des frischen Rindberntubus juböte und die Sonnenstrahlen beobachtete, die durch grüne Tannen-
sweige sich Bahn bretzend, auf Silbes blonde Feldlein
goldene Rösler streuten.

Elleß wieberholt siß nur im Leben
Etwas jungs ist nur die Schönheit.
Was sich nie umb niemanden hat gedreht
Das allein verallet nie.

三

Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF